



In den vergangenen Jahrzehnten wurde auf dem Giesener Kaliberg allerlei Müll entsorgt, der nun freigelegt wird.

FOTO: CHRIS GOSSMANN

Giesener Kaliberg ist auch eine Müllhalde

Unternehmen K+S prüft, wie Unrat beseitigt werden kann /
Sieben weitere Grundwasser-Messstellen geplant

Von Sebastian Knoppik

Giesen. Ist die Giesener Kalihalde in Wahrheit eine Müllhalde? Das befürchtet mancher Anwohner. Und tatsächlich zeigt sich nach dem jüngsten Asbest-Fund: Auf dem Salzberg wurde in früheren Zeiten ganz unterschiedlicher Müll entsorgt.

Erst im Oktober war bekanntgeworden, dass bei Bauarbeiten am Fuß der Kalihalde Asbest gefunden wurde – alte Eternitplatten aus dem Bergwerk. Doch das ist nicht alles, was im Laufe des Bergwerkbetriebs auf der Kalihalde entsorgt wurde. In dem Bergwerk wurde von 1906 bis 1987 Kalisalz abgebaut.

K+S-Sprecher Ulrich Göbel spricht von „bergbautypischen Abfällen“. Darunter befanden sich demnach unter anderem Baustoffe, Transportbänder, Holz und Metallverpackungen. Ein Anwohner hat

außerdem rostige Fässer und PVC-Kabel auf dem Kaliberg entdeckt. Wassergefährdende Stoffe allerdings seien dort nicht entsorgt worden, betont Göbel.

Die Müllentsorgung auf der Kalihalde war damals genehmigt worden. Inzwischen hat sich aber das Abfallrecht geändert. Nach Angaben von Björn Völlmar, Sprecher des Landesamts für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG), geht von den Ablagerungen aktuell keine Gefahr aus. „Das Gelände ist gegen unbefugtes Betreten abgesperrt“, erklärt Völlmar.

Trotzdem soll es bei den Müllablagerungen nicht bleiben. „Uns stört der derzeitige Zustand, der heute nicht mehr zeitgemäß ist, aus verschiedenen Gründen sehr“, sagt K+S-Sprecher Göbel: „Wir prüfen deshalb Konzepte, mit denen eine Beseitigung der Fremdstoffe auf der Halde möglich ist.“

Inzwischen steht auch fest, wie viele der Asbest-Bruchstücke am Fuß der Kalihalde gefunden wurden. Es handelt sich laut Göbel um einen halben Kubikmeter. Dies bestätigt auch LBEG-Sprecher Völlmar. Nach seinen Angaben wird das Material derzeit in einem sogenannten Bigbag gelagert, einer Art überdimensionaler Tragetasche. „Von den Materialien geht aktuell keine Gefahr aus“, sagt Völlmar: „Sie werden zeitnah vorschriftsmäßig entsorgt.“

Der Umgang mit dem Müll auf dem Kaliberg soll im Rahmen der sogenannten Gefährdungsabschätzung geregelt werden. Diese erstellt K+S derzeit vor allem, um die Versalzung des Grundwassers rund um die Halde in den Griff zu bekommen. Im Rahmen dieses Plans soll auch das Müllproblem behandelt werden.

Diese Gefährdungsabschätzung

sollte ursprünglich bereits Ende vergangenen Jahres fertig sein, hatte sich aber verzögert. Zwischenzeitlich wurde Ende dieses Jahres als Frist genannt. Jetzt will sich LBEG-Sprecher Völlmar nicht auf einen genauen Termin festlegen.

K+S-Sprecher Göbel teilt allerdings mit, dass eine vorläufige Version des Plans bereits vorliege. „Auf dieser Basis wurden weitere erforderliche Maßnahmen identifiziert, um zu einer umfassenden Gefährdungsabschätzung zu kommen“, sagt Göbel. Als erste Maßnahmen sollen nach Angaben des K+S-Sprechers unter anderem weitere sieben Grundwasser-Messstellen rund um die Kalihalde eingerichtet werden. Außerdem sei geplant, den Untergrund geoelektrisch zu untersuchen. Dabei wird der Boden analysiert, indem Stromstärke und Spannung an der Oberfläche gemessen werden.